

KARL NITZSCHKE

KARL NITZSCHKE

BIOGRAPHIE

Karl Nitschke wurde am 12. Februar 1892 in Lübeck als zweites Kind des Arbeiters Gottlieb Eduard Nitschke und seiner Frau Hilde Hansdotta (*11.03.1857) geboren. Seine Brüder Emil Otto und Julius kamen 1889 bzw. 1894 zur Welt.

Karl Nitschke lebte An der Stadtfreiheit 14 in St. Lorenz-Nord, im II. Stock, in der Nähe des Bahnhofs. Er war mit Antonie Brzezinski (*4.6.1893) aus dem westpreußischen Dorf Dratzig verheiratet. Das Paar bekam einen Sohn, Karl Max (*23.9.1919), sowie zwei Töchter, Klara Katharina (*6.1.1921) und Ursula (*5.10.1924).

Seine Eltern schickten ihn zur Lehre nach Hamburg. Im Sommer 1908 kehrte der 16-jährige nach Lübeck zurück. In den folgenden Jahren lebte er mit Unterbrechungen bei seinen Eltern in der Marlesgrube, einem traditionellen Arbeiterviertel der alten Hansestadt. 1908 hielt er sich vorübergehend im lauenburgischen Groß Schretstacken auf; im Winter 1908/1909 wohnte er in Groß Wesenberg.

Im Frühjahr 1910 begab er sich mit 18 Jahren nach Dänemark, um zur See zu fahren. Nach nur wenigen Wochen kehrte er über Warnemünde zurück in das Elternhaus nach Lübeck. Den Sommer 1910 verbrachte er in Rodenberg im Schaumburger Land, und im Sommer 1911 zog es ihn nach Rieps in Mecklenburg. Als er im Herbst zurückkam, war sein Vater gestorben, seine Mutter arbeitete als Waschfrau. Erst im Alter von 26 Jahren zog er im Herbst 1918 von zu Hause aus in die Fleischhauerstraße 34 bei Lange. Anfang 1919 zog er noch einmal für ein halbes Jahr zu seiner Mutter. Diese verstarb im Jahre 1927.

Nach seiner Heirat zog er mit seiner Frau in den Töpfergang/Depenau 7/9. Hier kamen in den folgenden Jahren ihre drei Kinder zur Welt. Am 30. Juni 1925 zog die Familie in eine Neubauwohnung „An der Stadtfreiheit 14“.

Karl Nitschke arbeitete im Lübecker Hafen und war politisch in der KPD engagiert. Er beteiligte sich an der Verteilung von Flugblättern. Am 9. Oktober 1935 wurde er zusammen mit anderen Parteimitgliedern durch die Gestapo in Lübeck verhaftet und befand sich bis Oktober 1936 im Untersuchungsgefängnis Lübeck Stadt. Am 15. September 1936 wurde er vor dem Hanseatischen Oberlandesgericht, nach anderen Angaben vom Sondergericht Lübeck, wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Zu diesem Zeitpunkt war er 44 Jahre alt. Seine Frau musste die gemeinsame Wohnung aufgeben und zog mit ihren drei Kindern (17, 16 und 11 Jahre alt) in die Hansestraße.¹ Von Oktober 1936 bis April 1939 verbüßte Karl Nitschke seine Haftstrafe im Zuchthaus.

¹ Archiv der Hansestadt Lübeck, Hauptarchiv, Nr. 1200 Konzentrationslager

Nach Verbüßung der Strafhaft wurde er in das Konzentrationslager Sachsenhausen überstellt.² Am 9. Mai 1940 wurde sein Eintritt im KZ Sachsenhausen registriert. Er erhielt die Häftlingsnummer 19.626 und wurde im Häftlingsblock 3 untergebracht. Am 20. Dezember 1941 wurde er einmal in den Krankenbau eingeliefert. Am 6. Oktober 1944 verstarb er in Oranienburg nach weiteren 4 ½ Jahren Haft im Konzentrationslager im Alter von 53 Jahren³. Er hinterließ seine Frau Antonie und drei Kinder, die eine bescheidene Familienfürsorgeunterstützung erhielten.⁴ Antonie Nitzschke arbeitete bereits seit 1935 in der Fischräucherei Ihde im Töpferweg.

Seine sterblichen Überreste wurden vier Wochen später in einem Reihengrab auf dem Vorwerker Friedhof beigesetzt. Sein Sohn Karl geriet im September 1944 in Frankreich in US-amerikanische Kriegsgefangenschaft. Seitdem gab es kein Lebenszeichen von ihm. Seine jüngste Tochter Ursula verstarb im August 1945 im Alter von nur 21 Jahren. Seine andere Tochter heiratete 1948 Willi Sielaf und bekam eine kleine Tochter. Seine Witwe verstarb ebenfalls bereits 1956.

Hintergrund: Der Widerstand im Hafen⁵

Der Lübecker Hafen war während der NS-Zeit eines der wichtigsten Widerstandszentren in der Hansestadt Lübeck. Von hier aus liefen bis Kriegsausbruch die Verbindungen zu Emigrantenorganisationen und den Auslandsleitungen der Arbeiterparteien SPD, KPD und SAP in Skandinavien. Nachrichten und Personen wurden aus- und Material aus skandinavischen und russischen Häfen eingeschleust.

Vor dem Hafengebäude des Hafenbetriebsvereins legten die Dampfer der Halland-Linie an, mit denen bis 1939 noch Reisen nach Skandinavien zu emigrierten Freunden unternommen werden konnten.

In der Hafenkantine befindet sich eine Gedenktafel mit den Namen von Widerstandskämpfern unter den Lübecker Hafenfacharbeitern, die ihr Leben ließen: *Jonny Bruer, Max Grimm, Karl Nitschke*

LITERATUR

BRINGMANN, Fritz: Erinnerungen eines Antifaschisten 1924-2004, Hamburg 2004.

² AHL, KSH 1673, Schreiben der Landesentschädigungsamtes vom 16. September 1955.

³ Neubeurkundung im Sterbebuch des Sonderstandesamtes Arolsen, Abteilung Sachsenhausen, Jahrgang 1953, Nr. 1058 (Mitteilung des Standesamtes Arolsen vom 30.06.1953 (Poststempel))

⁴ Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Kreis-Sonderhilfs-Ausschuss, Akte Nr. 1673.

⁵ Lübeck - eine andere Geschichte.

IMMBERGER, Elke: Widerstand von "unten". Widerstand und Dissens aus den Reihen der Arbeiterbewegung und der Zeugen Jehovas in Lübeck und Schleswig-Holstein 1933 - 1945, Neumünster 1991.

PETROWSKY, Werner und Arbeitskreis „Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung“: Lübeck - Eine andere Geschichte. Einblick in Widerstand und Verfolgung in Lübeck 1933-1945 sowie Alternativer Stadtführer zu den Stätten der Lübecker Arbeiterbewegung, des Widerstandes und der nationalsozialistischen Verfolgung, hrsg. vom Zentrum, Jugendamt der Hansestadt Lübeck, Lübeck 1986.

LÜBECK unterm Hakenkreuz. Wegweiser zu den Stätten des Widerstandes und der Verfolgung in Lübeck 1933 - 1945 von Marianne und Günther WILKE, hrsg. von der Vereinigung der Verfolgten des Nationalsozialismus – Bund der Antifaschisten (VVN-BdA), o.O., o.J. (Lübeck 2008).